Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschl. Zustellgebühren
Postbezug:
2.30 DM zuzüglich Zustellgebühren

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . 0.20 DM
Amtl. Bekanntmachungen 0.10 DM
Familienanzeigen . . . 0.15 DM
Stellengesuche . . . . 0.10 DM

Nr. 5 — Halver, den 5. November — 1949

Eine sensationelle Drahtmeldung:

Geheimverhandlungen Moskau-Washington

Waffenstillstand im kalten Krieg als Ziel vermutet

Von unserem Mitarbeiter

wy. Kopenhagen, 4. November.

Die Erklärungen, die der deutsche Außenminister der Ostzonenregierung, Dr. Dertinger, gegenüber dem Korrespondenten der Kopenhagener „Nationaltidende" über den geplanten Abschluß eines Separatfriedensvertrages der Sowjetunion mit Ostdeutschland und die Zurückziehung der sowjetischen Besatzungstruppen abgab, wurde bekanntlich von seinem Ministerpräsidenten Grotewohl dementiert. Man fragt sich in hiesigen politischen Kreisen, welche Motive die Sowjetregierung zum überraschenden Wechsel ihrer Deutschlandpolitik bewogen haben mögen.

Nach einer Ansicht ist man in Moskau im letzten Moment davor zurückgeschreckt, die Dinge übers Knie zu brechen, weil man befürchtete, daß die unmittelbare Antwort ein separater Friedensvertrag der Westalliierten mit Japan sein werde. Nach einer anderen, in diplomatischen Kreisen mit zuverlässigen internationalen Verbindungen umlaufenden Version soll die Sowjetregierung die Umwandlung der de facto bestehenden Spaltung Deutschlands in eine Trennung de jure noch einmal auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben haben, weil zurzeit „Geheimverhandlungen mit Washington" schweben, deren Ausgang man zunächst abwarten wolle.

Während Stalin bis vor etwa zwei Wochen den Ratschlägen der radikalen Elemente im Politbüro folgte, die auf den Sonderfrieden mit Ostdeutschland und auf die scheinbare Zurückziehung der Roten Armee drängten, um in Europa ein zweites Nord-Korea zu schaffen und dadurch die Verlegenheit der Westmächte zu vergrößern, habe sich nunmehr „der Einfluß Wyschinskis durchgesetzt", der von einer derartigen Politik der vollendeten Tatsachen eine Durchkreuzung seines Spiels hinter den Kulissen der UNO befürchtete.

Wyschinski sei im Augenblick in allerhöchstem Maße daran interessiert, alles zu vermeiden, was einen störenden Einfluß auf seine Verhandlungen in Washington und Lake Success ausüben könnte. Ueber den konkreten Inhalt dieser Besprechungen könnten naturgemäß keine Angaben gemacht werden, aber der Umstand, daß Trumans außenpolitischer Berater, Vinson, der bereits früher einmal als Ueberbringer einer Spezialbotschaft des amerikanischen Präsidenten an Stalin genannt war, „eine maßgebende Rolle" dabei spielt, läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß sie zumindest die Herbeiführung eines Waffenstillstandes im kalten Krieg zum Gegenstand haben.

Nur ein russisches Manöver?

Im Zusammenhang mit den Nachrichten über russisch-amerikanische Geheimverhandlungen in Washington hört man in diplomatischen Kreisen Londons, daß der englische Ministerpräsident Attlee die britischen Unterhauswahlen nur mit Rücksicht auf neue internationale Möglichkeiten bis zum kommenden Frühjahr aufgeschoben habe. Auf jeden Fall tut man gut, so meint man hier, sich auf beträchtliche Ueberraschungen aus Washington oder Lake Success vorzubereiten, die zu einer Entspannung der weltpolitischen Atmosphäre führen würden.

Gewisse Zugeständnisse Moskaus, wie die Einstellung des griechischen Bürgerkrieges und jetzt der einstweilige Verzicht auf den ostdeutschen Separatfrieden sprechen jedoch für die Auffassung, daß es den Russen mit ihren Verständigungsversuchen ernst gemeint ist. Wenn nicht aus anderen Gründen, so wird Moskau jedoch schon im Hinblick auf die Zerfalls- und Zersetzungserscheinungen im internationalen Kommunismus genötigt sein, einen Modus vivendi mit den USA anzustreben, der den Machthabern im Kreml Gelegenheit gibt, ihre brüchig werdenden Stellungen zu konsolidieren.

Ein zweiter Faktor, der sich in derselben Richtung auswirken dürfte, sind die ernsten ökonomischen Schwierigkeiten, mit denen die Sowjetunion gegenwärtig zu kämpfen hat. Industrie, Produktion und Transportwesen sollen sich laut Angaben gut informierter Beobachter in einem derart schlimmen Zustand befinden, daß ohne technischen und wirtschaftlichen Beistand des Westens eine Besserung der Verhältnisse unmöglich sei.



Wyschinski erkrankt

dpa. New York, 5. November.

Außenminister Wyschinski ist zurzeit mit einer Influenza-Erkrankung bettlägerig. Es steht noch nicht fest, ob er bis zum Montag, dem Termin seines geplanten Zusammentreffens mit Außenminister Acheson, wieder hergestellt sein wird.

Puschkin wird aufräumen

Der Kreml mißtraut weiter seinen deutschen Freunden

Von unserem Mitarbeiter

di. Zürich, 4. November.

Wie die „Weltwoche" aus besonders authentischer Quelle erfahren hat, ist Botschafter Semjonow, auf dessen Idee die Ausrufung der Ostdeutschen Republik zurückzuführen ist, über die Ernennung Puschkins als Botschafter in Berlin nicht vorher unterrichtet, sondern durch sie völlig überrascht worden. Die Ernennung Puschkins, des „Großen Säuberers" aus Ungarn, zeige, daß der Kreml sein Mißtrauen Deutschland gegenüber nicht überwunden habe. Man sei im Kreml unfähig, Semjonows Politik auf lange Sicht mitzumachen, weil sie ein Aufgeben der primärsten Sicherheitsmaßnahmen bedeuten würde.

Puschkins Aufgabe werde vorläufig in nichts anderem bestehen, als zu beobachten und Material zu sammeln. Das gleiche Spiel wie in Budapest mit Verdächtigungen, Verhaftungen, Prozessen und „ganz erstaunlichen Bekenntnissen" werde noch einmal abrollen. Puschkin war bekanntlich Sowjetbotschafter in Ungarn und als solcher verantwortlich für den Prozeß gegen Mindszenty und die Hinrichtung Rajks. Der Ostberliner Polizeipäsident Markgraf sei drei Tage nach dem Eintreffen Puschkins in Berlin verhaftet worden. Wenn alles sich nach Form entwickle, müsse der Außenminister Dertinger das nächste Opfer Puschkins sein. Puschkin habe sich schon dahin erklärt, er halte es für unverständlich, daß man einen so „unzuverlässigen" Politiker zum Außenminister machen konnte.

Hamburger Gespräche mit Amerikanern

Bürgermeister Brauer reist nach den USA

Von unserem Mitarbeiter

g. Hamburg, 4. November.

In den nächsten Tagen wird der Hamburger regierende Bürgermeister Max Brauer eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten, um eine Reihe Probleme wirtschaftlicher Art zu besprechen. Im Mittelpunkt seiner Bemühungen dürfte die Frage des deutschen Schiffbaus stehen, der noch immer durch eine Reihe alliierter Vorschriften gehemmt ist. Nachdem in den jüngsten Verhandlungen der drei Westmächte die USA eine verständnisvolle Haltung gegenüber den deutschen Wünschen in bezug auf Menge, Fahrtgeschwindigkeit und Ladefähigkeit der Schiffe gezeigt haben, verspricht man sich in den Seehäfen eine günstige Wirkung dieser Besprechungen auf die weitere Entwicklung dieser für die deutsche Volkswirtschaft und vor allem für die Devisenbilanz der Bundesrepublik so wichtigen Frage.

Kaum weniger bedeutsam als die zu erwartenden Gespräche zu diesem Thema ist die Hoffnung Hamburger Wirtschaftskreise, daß es Brauer gelingen wird, die Frage einer Investitionstätigkeit amerikanischen Privatkapitals zu erörtern, wobei zu bedenken ist, daß die Besatzungsmächte ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben.

Es ist außerdem zu erwarten, daß Brauer mit seinen amerikanischen Freunden auch den Wettbewerb der deutschen Häfen mit den Rheinmündungshäfen besprechen wird, ein Problem, das man auf niederländischer Seite zugunsten der „natürlichen" aber devisenfressenden Bevorzugung der Rheinhäfen international zu lösen versucht.

Hier irrt François-Poncet

In seinem Buch „Von Versailles bis Potsdam", das ein Mainzer Verleger jetzt in deutscher Sprache verbreitet, äußert sich der französische Oberkommissar, François-Poncet, auch zur Saarfrage. Bekanntlich stimmten am 13. Januar 1935 93 v. H. der saarländischen Bevölkerung für eine Wiedervereinigung mit Deutschland. François-Poncet schreibt zu dieser Tatsache: „Inwieweit war diese Abstimmung ehrlich und echt? Oder wurde auch sie gefälscht? Die Frage wäre wert, geklärt zu werden. Ich weise darauf hin, daß der Prozentsatz der prodeutschen Stimmen genau dem entsprach, den Hitler mir lange vorher mit absoluter Gewißheit angekündigt hatte." Einige Seiten weiter heißt es aber dann, daß „die Landtagswahlen vom 13. Oktober 1947 klar bewiesen haben, daß die Mehrheit der Saarländer die politische Form eines autonomen Staates wünscht". Hier sind geschichtliche Tatsachen nun doch zu sehr entstellt, als daß in der deutschen Öffentlichkeit, die vieles hinzunehmen gewohnt ist, dies unbeantwortet bleiben dürfte.

Die Abstimmung von 1935 stand unter Aufsicht des Völkerbundes — die Abstimmung von 1947 unter Aufsicht der Franzosen. Die Entscheidung von 1935 war unter die eindeutige Frage gestellt: zu Frankreich, zu Deutschland oder Autonomie. Die Landtagswahlen von 1947 ließen nur eine einzige für Deutschland optierende Oppositionspartei zu, und diese war kommunistisch. Sie stellte nicht die Frage für oder gegen zur Abstimmung, und ihre Entscheidung bestimmte der Hunger. Denn die Saarländer kamen auf diese Weise einige Monate eher wieder zu Brot. Außerdem drohte ihnen das Gespenst der Ausweisung nach ostdeutschem Beispiel. Sie stimmten für ihre Heimat und ihre Arbeitsplätze. Es war eine Entscheidung gemischt aus Hunger und Angst. Seitdem es auch in Westdeutschland etwas zu essen gibt, und nicht mehr der Hunger diktiert, hat die Stimmung der Saarländer, die wieder mit dem Kopf statt mit dem Magen Politik betreiben, ein anderes Gesicht.

Die Abstimmung von 1935 wurde von einer internationalen Polizei des Völkerbundes überwacht. Engländer, Amerikaner, Holländer, Schweden, Dänen, Italiener und andere weilten an der Saar, aber beileibe nicht die Gestapo. Die Echtheit der Entscheidung des Jahres 1935 in Frage zu stellen, heißt schon sehr arg die Vergeßlichkeit der Mitwelt herausfordern. Mag Hitler sich auch einmal als richtiger Prophet erwiesen haben — ein Beweis für eine Fälschung ist das nicht, denn diese Schätzung hätte Frankreichs Botschafter in Berlin seinerzeit nicht nur vom Reichskanzler, sondern genau so zuverlässig von jedem pfälzischen Dorfschulmeister erfahren können. Die Wahlen vom Oktober 1947 aber als ein Votum für die Autonomie zu interpretieren, obschon der Hunger und das französische Militär bei diesem demokratischen Akt Pate standen, heißt die Sophistik zu weit treiben!

Wir wissen, daß das vornehmste Ziel des französischen Oberkommissars ein Friedenszustand zwischen dem französischen und deutschen Geist ist, daß er die Völker versöhnen und einander näherbringen will. Er sagt uns in seinem Buch so viele bittere Wahrheiten, die wir mit der Bereitschaft zur Einsicht nachdenklich aufnehmen, daß wir uns aber auch nicht enthalten können, darauf hinzuweisen, wo er die historischen Fakten entstellt und den Weg zur von beiden Seiten ersehnten inneren Versöhnung selber verbaut. Die Saar ist deutsches Land, so gut wie Lothringen französisch ist. Daran wird niemand etwas ändern, es sei denn der freie Wille der Saarländer, der seit der Abstimmung von 1935 nie mehr zum Ausdruck kommen konnte.

F.

Bessere Lüftung!

Von

Dr. Albert Düsenberg

Stoßseufzer offenbaren unser Innerstes, geben der bisher gehüteten Wahrheit akustisch die Ehre. Ein einziger Stoßseufzer kann eine ganze Baukonstruktion ins Wanken bringen. Jedenfalls aber die am Bau Beschäftigten an das erinnern, was sie zu tun und zu lassen haben. Der deutsche Parlamentarismus hat jetzt in Bonn einen solchen Durchlüftungsstoß erlebt. Uns ist es, als habe jemand am Ventil einer gequälten Seele gezogen.

„Gott sei Dank, daß diese leidige Sache ausgestanden ist und das Volk vor einer weiteren Verschwendung von Millionen-Beträgen bewahrt bleibt." Dieser befreiende Stoßseufzer Dr. Adenauers nach der Entscheidung über den Bundessitz wird dem Kanzler „draußen im Lande" bestimmt viele Sympathien einbringen. Wenn namhafte Politiker zu engsten Freunden sprechen, dann soll die Öffentlichkeit die Worte gewiß nicht gleich auf die Goldwaage legen, doch gerade dieser Stimmungsausbruch hat heftig an den Grundfesten eines ganzen Systems gerüttelt. Was Dr. Adenauer zwischen Tür und Angel sagte, war zu offenherzig und zu deutlich, um nicht sehr ernst genommen zu werden.

„Leidige Sache" und „weitere Verschwendung" — das sagt buchstäblich so ungeheuer viel, daß uns Schüttelfrost befallen könnte, wenn wir nicht schon sehr viel Kummer gewöhnt wären. Die Worte Adenauers bedeuten ein hochinstanzliches Eingeständnis, daß in unserer parlamentarischen Maschinerie einiges faul ist. Und in diesem Spezialfall „Bonn — Frankfurt" tatsächlich bereits von einer Millionen-Verschwendung gesprochen werden muß.

Kurzum: die Einstellung unserer Parlamentarier, also der ehrenwerten Vertreter unseres Volkes, zu ihren Aufgaben bedarf einer gründlichen Revision. Die Begriffe Zeit und Verantwortung sind anscheinend noch nicht als sittliche Prüfsteine erkannt, mindestens aber noch nicht anerkannt. Um ein Haar wäre das Bundesparlament zum Angeklagten geworden, der vom Volk wegen grober Fahrlässigkeit hätte zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Was heißt Verschwendung anderes, als daß die Verantwortlichen klaren Auges zugesehen haben, wie alles leer und falsch lief.

Es gibt keine Entschuldigung für die Wiederkäuerart mit der die Bundessitzfrage zum Problem gestempelt wurde, nachdem längst schon vor Monaten durch den Parlamentarischen Rat eine gültige Entscheidung gefällt worden war. Entgegen dem gesunden Volksempfinden wurde wie in den schlechtesten Zeiten des deutschen Parlamentarismus das Parteiprestige höher gestellt als die Achtung vor dem Gesamtwohl des Volkes.

Wir haben wahrhaftig genügend echte Probleme mit deren schneller Klärung das Parlament seine Fähigkeiten beweisen könnte. Weder Bonn noch Frankfurt stellten etwas Grundsätzliches dar, nachdem entschieden war, daß allein Berlin als entgültige Hauptstadt in Frage kommt. Wenn trotzdem weiter so getan wurde als ob, dann waren das Kraftproben unter den Parteien, für welche die Bevölkerung kein Verständnis hat, solange akute Lebensfragen ungeklärt sind, wie schnelle Hilfe für die Vertriebenen, allgemeiner (nicht dekorativer) Wohnungsbau und Steuerreform.

Bonn kam haarscharf an einem Gewitter vorbei, das von einem Volk ausgelöst worden wäre, dessen Lammesgeduld zuende ist. Das unnötige Feilschen um den Bundessitz hat in der Bevölkerung schon einige Nähte platzen lassen. Wir sprechen hier für sehr viele, wenn wir fordern, daß unserem Parlamentarismus recht bald eine andere Grundhaltung gegeben wird. Da der einzelne Abgeordnete in diesem Bestreben gegen Windmühlen kämpfen würde, haben die Parteileitungen mit guten Beispielen voran zu gehen, indem sie ihre Fraktionen zu ernster Arbeit anhalten, statt sie auf Prestige einzufuchsen. Wir können es uns nicht leisten, daß Parlamente — wir schließen hier alle Größen von Klein-Kohldorf bis Bonn ein! — zu Debattierklubs werden, die durch übertriebene Freude am eigenen Wort ihre so dringend benötigte Tatkraft an der vollen Entfaltung hindern.

Das wenigste, was von einem Volksvertreter

Die Seite der Heimat

Halver, 5. November 1949

Schmuckreisig

Durch rechtskräftige Urteile der Gerichte wurden Schmuckreisighändler zu Geldstrafen verurteilt, weil sie Wacholder aus der freien Natur gewerblich verwendet und somit gegen die Bestimmungen der Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 verstoßen hatten. Dieses diene allen Gärtnern und Kranzbindern zur Mahnung, Wacholder und Hülse als bedrohte und naturgeschützte Arten nicht als Schmuckreisig zu verwenden.

Bei Geschäftsreisen ins Ausland zu beachten

Sämtliche Anträge auf Geschäftsreisen nach dem Ausland, ganz gleich, ob die Reisen aus Bonusguthaben oder aus dem Fonds des Landwirtschaftsministeriums bestritten werden sollen, sind über die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, bzw. deren Geschäftsstelle in Lüdenscheid zu leiten.

Halver

Achtung, Aufnahme!

Am vergangenen Donnerstag hielt der Aufnahmewagen des Kölner Rundfunks kurze Zeit in Halver. Verschiedene Passanten glaubten bereits, auf unseren heimischen Höhen würden verschiedene Aufnahmen gemacht, die demnächst im Kölner Rundfunk zu hören seien. Leider war es eine Fehlannahme, denn der Wagen fuhr weiter nach Lüdenscheid, wo er zum vierten Mal Aufnahmen des Lüdenscheider evangelischen Kinderchors machte, und zwar insgesamt 8 Lieder, Volkslieder, Advents- und Weihnachtslieder, die in der kommenden Adventszeit im Rundfunk zu hören sein werden.

Neue Haltestelle von Mark Sauerland

Die Kraftverkehrsgesellschaft Mark Sauerland, die seit einigen Monaten die Strecke Lüdenscheid—Halver—Radevormwald mit bestem Erfolg befährt, hat jetzt eine neue Bedarfshaltestelle Halver-Friedhof eingerichtet. Am gestrigen Freitag wurden die erforderlichen Schilder genau gegenüber der Gastwirtschaft zum Linken (Wilhelm Pivitt) angebracht, wo bei schlechter Witterung die Fahrgäste auch auf den Omnibus in beiden Richtungen warten können. Die Einrichtung dieser Bedarfshaltestelle wird von vielen Fahrgästen, besonders von Ennepe, Schwenke, Oeckinghausen und Heedfeld lebhaft begrüßt, da sie beim Besuch des Friedhofs sofort Gelegenheit haben, den Omnibus zu benutzen.

Aus der Winterarbeit des Turnvereins

Der Vorstand des Turn- und Sportvereins Halver 1848 e. V. und die Leiter der verschiedenen Abteilungen waren am Donnerstagabend im Hotel zur Post zu einer Beratung über die Winterarbeit zusammengekommen. Bei der Vielseitigkeit des Vereins, dem neben den sechs Abteilungen Turnen und den verschiedensten Fußballmannschaften auch Tischtennis, Schwimmen und eine Billard-Abteilung angehören, lag eine reichhaltige Tagesordnung vor. In einer regen und gründlichen Aussprache wurden viele erfreuliche Punkte schnell erledigt, aber auch unangenehme Vorkommnisse gründlich bereinigt. Ein Ueberblick des Geschäftsführers Albert Buchmann ergab eine gesunde geldliche Grundlage, die es ermöglicht, noch weitere Verbesserungen an der wiederhergerichteten Turnhalle vorzunehmen. So sollen neben notwendigen Reparaturen an Dach und Gebäude in Kürze die vorgesehenen Blenden zum Schutze der Fensterscheiben angebracht werden. Um notwendige Geräte anzuschaffen und um das bald freiwerdende Vereinszimmer der Turnhalle wieder einrichten zu können, wurden besonders die Abteilungsleiter weiter zu äußerster Sparsamkeit angehalten. Die Turnerjugend des Vereins tritt wieder mit einem Elternabend an die Oeffentlichkeit. In der mit genügend Sitzgelegenheit versehenen Turnhalle findet dieser Elternabend am 26. November d. J. von 17—19 Uhr statt. Das Stiftungsfest des Vereins wurde für den 4. März n. J. beschlossen.

Heute abend großes Chorkonzert

Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, findet am heutigen Samstag abend im Saalbau Karlshöhe das erste große Konzert des MGV-Halver statt. Ueber 120 Sänger werden an diesem Abend den Halveranern und allen Freunden des deutschen Liedes Gelegenheit geben, ein wirklich gutes Konzert zu hören. Musikdirektor Alfred Birkendahl-Hohenlimburg hat in den vergangenen Wochen und Monaten aus den Halverschen Sängern einen Chor gebildet, der sich hören lassen kann, die die Generalprobe vor einigen Tagen hat bewiesen, daß das für diese Veranstaltung vorgesehene Liedgut konzertreif ist. Im musikalischen Teil des Programm wird das Pitoll-Quartett mit Werken von Mozart, Haydn und Beethoven aufwarten. Ein Besuch dieses Konzerts dürfte also jedem Sangesfreund nur zu empfehlen sein.

Versammlung für Hirnverletzte

Am morgigen Sonntag findet in Lüdenscheid in der Gaststätte Heinzer, Werdohler Straße um 9,30 Uhr eine Versammlung des Bundes der hirnverletzten Kriegs- und Arbeitsopfer e. V., Bonn, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen statt. Alle hirnverletzten Kameraden des Volmetals, Halver und der Stadt Lüdenscheid werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Es spricht Landesleiter Erich Müller, Essen über die Notwendigkeit einer Sonderbetreuung Hirnverletzter auf ärztlichem, versorgungs- und fürsorgerechtlichem Gebiet. — Die Hirnverletzten erhalten eine vollkommene Aufklärung, es können in der anschließenden Diskussion Fragen aller Art gestellt werden. Die Hirnverletzten werden gebeten, ihre Rentenbescheide mitzubringen, damit diese auf ihre Richtigkeit hin geprüft werden können.

Durchs romantische Hälvertal

Ein Blick auf die bekanntesten Kleinbahnen unserer Zeit

D 96, FD 292 oder E 72 —nüchterne Bezeichnungen, die der Reisende immer wieder im Fahrplan liest, die aber dem Laien wenig sagen. Außer den zahllosen, gewissermaßen „anonymen" Zügen, die Tag und Nacht durch die deutschen Lande brausen, verkehren aber auch mehrere, die entweder von der Reichsbahn selbst oder vom Volksmund mit ebenso charakteristischen, wie belustigenden Namen bedacht worden sind.

Die bekannteste dieser Eisenbahnen ist das „Saufbähnchen", das die weltbekannten Weinorte Bernkastel, Traben-Trabach, Enkirch und Zell verbindet. Vor Jahren wurden die edelsten Weinsorten in diesem Bähnchen, das heute wegen seines Alters fast schon Museumswert hat, serviert. Diese angenehme Gepflogenheit ist leider eingestellt worden. Weil aber damals die Fahrgäste nicht selten in beschwingter Stimmung am Zielbahnhof ankamen, nennt der Volksmund die Moselbahn heute noch das „Saufbähnchen". Der „Feurige Elias", der täglich die Steigungen im Kreis Siegburg überwinden muß, verdankt diese Bezeichnung seiner fauchenden und glutspuckenden Lokomotive. Mit großem Kraftaufwand muß sie den Schmalspurzug über die Berggipfel ziehen.

Nottleben und Erfurt verbindet der „Ochsen-Expreß". In der Hauptsache soll mit dieser Kleinbahn das Vieh auf die Märkte und zum Schlachthof gebracht werden. Wenn jedoch die Viehwagen nicht voll besetzt sind, dürfen sie für Passagiere freigegeben werden. Auf jeden Fall haben hier die Ochsen den Vortritt. Aus dem „Alten Land", in der Umgebung von Hamburg, bringt täglich der „Gemüse-Blitz" die frische Ernte in die Großstädte. Dagegen transportiert der „Pflaumen-Dampfer" aus der Umgebung von Baden-Baden die kaum gepflückten Früchte zum Verbraucher. Der „Hunde-Zug", der von Groß-Kreuz aus in die Mark Brandenburg fährt, hat diesen Namen erhalten, weil er fast an jedem Baum hält.

Eine einzige Zugstrecke gibt es in Deutschland, die von den Reisenden kostenlos benutzt werden kann. Das Kasino in Westerland legt Wert darauf, daß die Gäste auf der „Fortuna-Bahn" kein Fahrgeld zu entrichten brauchen. Der einzige deutsche zweistöckige Zug verkehrt zwischen Hamburg und Harburg. Modernste Wagen mit großen Fenstern führen im regelmäßigen Vorortsverkehr die Passagiere über die Elbbrücken.

Der Samba, der aus Südamerika zu uns kam, eroberte sich nicht nur die Herzen aller Tanzlustigen, sondern auch die Direktoren der Bundesbahn, denn sie verwandten den Namen des Tanzes bei der Taufe der Wochenend-Sonderzüge, die mit Tanzwagen von Hamburg und Frankfurt aus starten. Auf Barhockern und bei „heißer" Musik macht das Reisen besondere Freude, läßt sich doch keine Reisebekanntschaft schneller schließen als im „Samba-Expreß".

Und nun zu unserem „Schnürreken", das seit 1888 getreu seinen Dienst zwischen Halver und Schalksmühle versieht. Auch hier hat der Volksmund manch treffende Bezeichnung gefunden. Mal nennt man es wie die Siegburger Bahn den „Feurigen Elias", mal spricht man auf Grund der Abkürzung von „KAE" von „Kummer, Angst und Sorgen", oder man nennt ihn einfach den Schalksmühler Expreß. Trotz all dieser zum Teil spöttischen Kosenamen hat sie in all den Jahren getreulich ihren Dienst versehen. Zwar mußte der Personenverkehr seit einigen Tagen bereits durch Omnibusse erfolgen, weil kurz vor Schalksmühle eine Brücke schadhaft ist, und deshalb vorerst nur noch Güterzüge auf dieser Strecke verkehren. Vielleicht kommt auch einmal der Zeitpunkt, daß unsere gute alte „Schnurrre" der ständig wachsenden Verkraftung ganz weichen muß. Die Bewohner des Hälvertals weinen ihr aber dann bestimmt im Geiste noch manche Träne nach, denn die alte „Bimmel", wie man sie übrigens auch hin und wieder nennt, hat noch wirkliche Romantik in sich, die man auch in unserer schnellebigen Zeit nicht ganz missen möchte. Hoffen wir also, daß die Kreis-Altenaer-Eisenbahn auf der Strecke Halver — Ockinghausen — Carthausen — Schalksmühle noch lange Jahre ihren Dienst versieht.

Streifzug durch die Heimat

Langsam geht die lohnende Farbensinfonie des Herbstes in ihr Finale über. Da der Wald nicht weit von unserm Ort entfernt ist, hat jeder Gelegenheit, seinen Wald zu beobachten und dabei festzustellen, wie die Farben stumpfer und stumpfer werden. Kein rauschendes Finale also, sondern ein in Elegie verklingendes, es sei denn, daß die Herbststürme mit ihrem Brausen und Blätterwirbel einen effektvollen Abschluß setzen. Leider hat der frühzeitig einsetzende Frost, dieser Herbstsinfonie einen plötzlichen Abschluß gesetzt, denn wenn man in der vergangenen Woche in den Gärten noch die Herbstastern und Dahlien mit letzter variantenreicher Leuchtkraft beobachten konnte, so haben die kalten Nächte dieser Woche dafür gesorgt, daß fast alles Leben im Garten wie ausgestorben ist. Zwar scheint tagsüber die Sonne noch recht warm, aber der nächtliche Frost hat gerade auf unsern Höhen und in den nächtlichen Tälern schnell dafür gesorgt, daß wir die Hoffnung auf einen langen milden Herbst aufgeben mußten.

Unter dem Laube unserer Eichenstücke ruht in diesem Jahre ein ungewöhnlich reicher Eichelsegen, ein beliebtes Futter für unsere Kleintiere. Wer sich die Mühe machte, die Eicheln zu sammeln, konnte an günstigen Stellen die Früchte gleich mit den Händen zusammenscharren und in kurzer Zeit Pfunde über Pfunde einsacken. Dem guten Beobachter fielen dabei Einzelstücke auf, die fast die Größe einer Walnuß erreichten. Beim ruhigen Sammeln bekam man bald Gesellschaft. Wenn die Eichhörnchen ob des unwillkommenen Eindringens eines Fremdlings in ihre Fettweide auf den Aesten genug gekekkert und unwillig mit dem Schwanze geschlagen hatten, begannen sie in einiger Entfernung vorsichtig mit ihrem Sammelgeschäft. Seltener wurde der andere große Eichelliebhaber, der Eichelhäher, von der Harmlosigkeit des menschlichen Sammlers überzeugt. Meist flog er schimpfend und krächzend über die Störung in seinem Revier davon. Unbekümmerter wieder benahm sich das flinke Volk der Meisen, Kleiber und Spechte. Auf dem Boden und auf den Aesten hämmerten ihre spitzen festen Schnäbel auf den glatten Früchten herum. Schaute man sich die von ihnen bearbeiteten Stücke näher an, so fand man, daß es ihnen gar nicht um das Fruchtfleisch gegangen war. Vielmehr holten sie sich aus ihm nur die fetten Maden des Eichelbohrers heraus, der in diesem Jahre auffallend viele Früchte angestochen hat. (Sein Verwandter, der Haselnußbohrer, verdirbt durch seine Tätigkeit die schönsten Nüsse.) Mit scharfem Blick erkennen die Vögel an der dunkleren Farbe der Früchte oder an einem kleinen Loch in der Schale, ob ihre Tätigkeit sich lohnt. Wer sich die kleine Mühe macht, ein aufgefundenes Schlupfloch der langohrigen und langschwänzigen Waldmaus aufzugraben, wird bald auf reichliche Eichelvorräte stoßen, die das sympathische Tierchen, das keinen Winterschlaf hält, zum Durchhalten bis zum Frühjahr nötig hat.

Daneben auf der Straße poltern die letzten Fuhren mit den Einkellerungskartoffeln herum. Nebenan im Eichenstück vollzieht sich die Einkellerung ohne Pferdestärke, aber ebenso gründlich und bedacht. Der Volksmund sagt, daß nach einem guten Eicheljahr ein harter Winter kommt. Der Anfang ist bereits gemacht, wir wollen hoffen, daß er im Hinblick auf die allgemeine Lage nicht allzu schlimm wird.

Schalksmühle

Standesamtliche Nachrichten

Beim Standesamt der Gemeinde Schalksmühle wurden im Oktober beurkundet. Geburten: Backhaus, Ingetraut Ruth, Schalksmühle, Hälverstr. 90, Schwabe, Annette, Schalksmühle, Bahnhofstr. 37. Heiraten: Heinrich Mathias Scholtes, Velbert, Friedrichstraße 4 mit Anneliese Friederika Ursula Schütz, Schalksmühle, Nieder-Reeswinkel. Sterbefälle: Friedrich Wilhelm Vogelsang, Schalksmühle, August-Bebel-Platz 8, 62 Jahre, Hubert Friedrich Kaltenhäuser, Schalksmühle, 32 Jahre (Kriegssterbefall).

Rönsahl

Der Name des Dorfes Rönsahl

Die Deutung des Namens Rönsahl ist bis heute noch nicht restlos geklärt worden. Es gibt verschiedene Erklärungen, doch welche ist nun die Richtige?

Von Steinen glaubt in seiner „Westfälischen Geschichte" von 1755 den Ortsnamen Rönsel von dem Rönselbach ableiten zu können. Das Wort Salis tritt häufig in Flußnamen auf. Das R und das L in Rönsahl sollen die schnelle Bewegung des Wassers veranschaulichen. Anzunehmen ist jedoch, das der Bach erst seinen Namen von dem Ort erhalten hat.

Es liegt vielleicht näher, nach den älteren Formen Rodenseel, Rodensal:, Roensal den Namen von „Roden" — urbar machen — herzuleiten. Der Ort müßte dann in der Zeit der großen Rodungen (800—1400) gegründet worden sein. Ortsnamen dieser Zeit sind häufig mit rod, roth, rad, rath usw. gebildet. Das intervokalische d schwindet in der Mundart leicht, auf platt sagt der Bauer „oproen". Rönsahl wäre dann der Ort, die Wohnstätte, die gerodet worden ist.

Eine weitere Erklärung ist die, die Bedeutung von sal (wie heil) in sieg zu sehen und Rön von Runen herzuleiten. Rönsahl wäre nach dieser Auslegung ein heiliger Ort gewesen, wofür die Servatiuskirche und der Servatiusbrunnen, der früher das Ziel von Wallfahrten gewesen sein soll, sprächen.

Der Orts- bezw. Hofesname wird aber doch wohl eher bestanden haben, als die Kirche und auch vor der Bedeutung des Brunnens gelegen haben. Sehr oft war es aber der Fall, daß gerade in heidnischer Zeit viele heilige Brunnen bestanden, die zum Teil vom Christentum übernommen wurden.

Im ersten Heberegisters des Klosters Werden an der Ruhr (um die Mitte des elften Jahrhunderts) wird gleich hinter Kirspu (Kierspe) ein Hof Rothonassiu genannt mit 5 Vornemen von Eignern, die nach Werden abgabepflichtig waren. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um das im 13. Jahrhundert belegte Rönsahl handelt. Kann man nassiu mit dem latein. nascere in Verbindung bringen, das zum Unterschied zu dem benachbarten Haus Rhade (Hus Roh op dr Vuollme) und Radevormwald (Roh füerm Walde) angehängt wurde und später durch seel ersetzt worden ist?

Aschenberg

Was leistet die Sozialversicherung?

Mit dem 1. Juni haben sich die Beitragssätze für die Sozialversicherung wesentlich erhöht. Auch die Leistungen sind bedeutend gestiegen, wenn sie auch nicht in einem ausgewogenen Verhältnis zur Beitragserhöhung stehen. Leider haben nur wenige ein klares Bild vom Stand der Dinge seit dem 1. Juni 1949, so daß es sich empfiehlt, an Hand von Beispielen und Tabellen Aufklärung zu geben.

Rentenhöhe bis 31. Mai 1949

Beitragsklasse	in	nach 20 Jahren	nach 30 Jahren	nach 40 Jahren
VII	jährlich	613,60	842,40	1071,20
	monatlich	51,10	70,20	89,20
VIII	jährlich	676,—	936,—	1196,—
	monatlich	56,30	78,—	99,60
IX	jährlich	738,40	1029,60	1320,80
	monatlich	61,50	85,80	110,—
X	jährlich	832,—	1170,—	1508,—
	monatlich	69,30	97,50	125,60

Rentenhöhe ab 1. Juni 1949

Beitragsklasse	in	nach 20 Jahren	nach 30 Jahren	nach 40 Jahren
VII	jährlich	1084,80	1459,20	1833,60
	monatlich	90,40	121,60	152,80
VIII	jährlich	1334,40	1833,60	2332,80
	monatlich	111,20	152,80	194,40
IX	jährlich	1584,—	2208,—	2832,—
	monatlich	132,—	184,—	236,—
X	jährlich	1958,40	2769,60	3580,80
	monatlich	163,20	230,80	298,40

Aus dieser Tabelle ist unschwer zu erkennen, daß es sich schon lohnt, seine Beträge zu zahlen, und wer es nur eben kann, sollte darüber hinausgehen. Schließlich geht es um einen ruhigen Lebensabend und auch darum, den bitteren Weg zum Wohlfahrtsamt zu ersparen. Dies ist schon einen vollen Einsatz wert. Das nachfolgende Beispiel mag dem Interessenten noch einmal die Lage verdeutlichen: Ein Versicherter zahlt in Stufe X wöchentlich die Hälfte von 13 DM = 6,50 DM Arbeitnehmeranteil, mal 52 Wochen = 338 DM im Jahr, mal 40 Jahre = 13.350 DM. Er bekäme dann eine Rente von 3580,80 DM im Jahr. In 4 Jahren und 1 Monat würde er das an Rente bekommen, was er in den 40 Jahren eingezahlt hat.

Kierspe-Bahnhof

Autounfall

Am Mittwoch abend fuhr ein hiesiger Lastwagen auf der Volmestraße in der Nähe von Erlenhof gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt, Fahrer und Beifahrer wurden verletzt.

Kierspe

Herzlich willkommen in der Heimat!

Aus der Kriegsgefangenschaft kehrte Gerhard Reppel, Borlinghausen bei Kierspe, heim.

Interessantes aus der Kiersper Chronik

Zu diesem Thema sprach Frau Stingl-Wienbruch anläßlich eines Vortrages, zu welchem die Volkshochschule Kierspe für Donnerstag eingelaaden hatte. Erfreulicherweise fand sich eine stattliche Zuhörerschaft im Jugendheim ein, um den jeden Kiersper ansprechenden Ausführungen zu folgen.

Die Rednerin wies zu Beginn darauf hin, daß das Entstehen der Kiersper Chronik mit unermeßlicher Arbeit verbunden gewesen sei, und daß dafür neben Pastor Meyer zu Thenhausen vor allem Dr. Deisting Dank gebühre.

Die älteste Zeit der Geschichte unserer Heimatgemeinde beruht auf Vermutungen, denen zufolge Sigamber und später Sachsen hier ansässig waren. Zur Zeit Kaiser Karls faßte das Christentum Fuß. Das „Klösterchen" dürfte die erste Mönchsiedlung und eine heilige Quelle gewesen sein. Die erste Urkunde stammt aus dem Jahre 1003 vom Erzbischof Heribert von Köln. In ihr wird zum ersten Male Haus Rhade genannt, das den Grafen von der Mark unterstellt wurde. Eine Abgabe der Hofeshörigen, der „Dützer Hafer" wurde zu jener Zeit eingeführt und hat bis 1870 bestanden. Die Gerichtsbarkeit fand in dem Stuhl der Heiligen Feme ihren stärksten Ausdruck. Als Zeuge aus diesen Tagen ist die Things-Linde anzusprechen. Der erste über Kierspes Grenzen hinaus bekannte Richter war Johann Rövenstrunk, der besonders im 30jährigen Kriege, als Franzosen und Schweden und der schwarze Tod unsere Heimat heimsuchte, segensreich für Kierspe wirkte. Lange Zeit hindurch sind die Familien Rövenstrunk, Dornseiffen und Bredenbach eng mit unserer Heimatgeschichte verknüpft. Die kurfürstlichen Kriegszüge 1672—79 brachten neue Not. Zu Lebzeiten des ersten Preußenkönigs wurden auch in unserer Gegend „Lange Kerls" geworben. Unter Friedrich dem Großen stritten Söhne unserer engeren Heimat. Napoleons Heere zogen auch durch dieses Land.

Neben den Leidenszeiten gab es aber auch solche, da Reichtum und Wohlstand sich ausbreiteten, als während der Reidemeisterzeit die Hammerschmiedekunst in voller Blüte stand. Zeugen dieses Zeitabschnittes sind die Häuser Voswinkel und Vollmann in Vollme. Im Jahre 1865 wurde die Volmestraße erbaut, und 1892 gab die Eisenbahn auch unserer Hemat ein neues Gepräge.

Die fesselnden und von den Zuhörern dankbar aufgenommenen Ausführungen klangen aus in der Bedeutung, daß unsere alte Heimat vielen Bewohnern neue Heimat werden müsse und daß der festeste Halt im Geschehen unserer Tage der Heimatboden sei.

Der Leiter der Volkshochschule Kierspe, Rektor Schulte, dankte der Rednerin für den Vortrag, dem in nächster Zukunft weitere folgen sollen, um auf diese Weise dazu beizutragen, die Liebe zur Heimat zu vertiefen.

Wir notieren aus Westdeutschland

Bishop verbietet Einschüchterung der Demontage-Arbeiter

Düsseldorf, 4. November. Der britische Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen, Bishop, hat der Gelsenberg-Benzin-AG am Freitag die Schließung des ganzen Werkes angedroht, wenn die Werkleitung nicht jeden Einschüchterungsversuch gegen die Demontagearbeiter unterläßt u. sofort alle Flugblätter, Plakate und Transparente aus dem Werksgelände entfernen läßt, welche Demontagearbeiter diffamieren. Gleichzeitig wurde Ministerpräsident Arnold beauftragt, sofort den Lohnkonflikt mit den Arbeitern untersuchen und beilegen zu lassen, der am Donnerstag zu einem zweistündigen Streik geführt hat.

Oberbürgermeister Frey wiedergewählt

Remscheid, 4. November. Die Remscheider Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Oberbürgermeister Walter Frey (SPD) mit 15 Stimmen der SPD und KPD für ein weiteres Jahr zum Oberbürgermeister. Stellvertreter wurde der kommunistische Stadtvertreter Hofmann. Der CDU-Kandidat erhielt 14 Stimmen.

Dramatische Oberbürgermeisterwahl

Solingen, 4. November. Das Solinger Stadtparlament wählte mit 26 Stimmen der SPD und KPD bei 25 Stimmenthaltungen den bisherigen Oberbürgermeister Maurer wieder. An Stelle des vor einigen Monaten ausgeschiedenen SPD-Stadtverordneten Dr. Füppel nahm an der Sitzung der neuernannte SPD-Stadtverordnete Wolf teil. Ohne die Teilnahme von Wolf wäre das Stimmenverhältnis von KPD/SPD gegen CDU/FDP/RSF 25 zu 25 gewesen. Aus Protest gegen die Teilnahme des Stadtverordneten Wolf erklärten die CDU, FDP und RSF, daß sie sich nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen werden, solange Wolf dem Stadtverordnetengremium angehöre.

Niederlassung von Aerzten

Düsseldorf, 4. November. Der Sozialausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen verabschiedete die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Regelung der Niederlassung von Ärzten, Zahnärzten und Dentisten. Insbesondere wurde festgelegt, daß die im Gesetz vorgeschriebene einjährige unselbständige Ärztetätigkeit durch eine solche ersetzt werden kann, die ihrer Natur nach einer Krankenhaustätigkeit gleich kommt.

Seltener Unglücksfall

Düsseldorf, 4. November. Bei Brennschneidarbeiten mit Hilfe einer Acetylen-Flasche an zerstörten Eisenkonstruktionen auf einem Düsseldorfer Trümmergrundstück erfolgte plötzlich ein Flammenrückschlag in das Flaschenventil. Der betreffende Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er das Ventil des Flaschenhalses nicht mehr verschließen konnte. Die Stahlflasche wurde dadurch explosionsgefährlich und die Düsseldorfer Feuerwehr mußte zur Beseitigung der Gefahr besondere Sicherungsmaßnahmen treffen.

Essen baut Groß-Stadion

Essen, 4. November. Der seit dem ersten Weltkrieg geplante Bau eines Groß-Stadions für 80 000 Zuschauer in Essen soll jetzt endgültig in Angriff genommen werden. Das für die Anlage vorgesehene sogenannte Montagsloch in der Nähe der Gruga ist bereits mit 300 000 cbm Schutt ausgefüllt worden. Weitere 300 000 cbm werden gegenwärtig zum Ausbau der Ränge angefahren. Die Kosten der Anlage, die neben dem Hauptspielplatz zwei Uebungsplätze erhalten soll, belaufen sich nach Angaben des Essener Stadtamtes für Leibesübungen noch auf etwa 2 Millionen DM. Als Bauzeit werden drei Jahre angegeben.

Reporter ließ sich die Zunge nageln

Dortmund, 4. November. Ein junger Dortmunder Reporter ließ sich in einer Pressebesprechung von dem indischen Fakir Yogo Dixon einen Zwölfzöller-Nagel durch die Zunge treiben, ohne daß die Zunge danach durchlöchert war oder blutete. Der erste Griff des Reporters nach diesem Experiment galt einem gefüllten Schnapsglas.

Zwei Holländer verhaftet

Duisburg, 4. November. „Wir wollten in Deutschland Arbeit suchen", erklärten zwei junge Holländer, die von der deutschen Polizei in Duisburg verhaftet wurden, weil sie keine Einreisepapiere besaßen. Sie werden sich nunmehr wegen illegalen Grenzübertritts vor einem britischem Gericht zu verantworten haben.

Ehrung verdienter Sänger

300 ha Emslandmoor werden kultiviert

Münster, 4. November. Im Jahre 1950 sollen nach einer Mitteilung der Regierung in Osnabrück mindestens 300 ha Moor im Emslandgebiet kultiviert werden. Die Kosten für einen Hektar belaufen sich auf etwa 1000 bis 2000 DM. Insgesamt müssen im Emsland noch 15 000 bis 20 000 ha Moor kultiviert werden.

Kriminalpolizei einmal anders

Siegen, 4. November. Eine eigenartige Ladung zur Siegener Kriminalpolizei erhielt eine Frau aus Siegen für ihren 8-jährigen Sohn Bernhard. Als der Junge mit seiner Mutter auf der Wache erschien, nahmen ihn zwei Kriminalbeamte in ihre Mitte und zogen mit ihm durch die Geschäfte Siegens. Sie kleideten das Kind vom Kopf bis zum Fuß neu ein. Auf einem Kameradschaftsabend der Kriminalpolizei hatte eine Tombola ein so gutes Ergebnis gezeitigt, daß die Polizeibeamten vorgeschlagen hatten, mit diesem Geld das Kind einer bedürftigen Familie einzukleiden.

Großbrand vernichtet Schuhfabrik

Wermelskirchen, 4. November. Bei einem Großbrand in der Schuhfabrik Schürmann & Sohn in Wermelskirchen wurden am Mittwoch die gesamten Fabrikanlagen und fast alle Maschinen vernichtet. Die Fabrik, die mit Aufträgen für lange Zeit eingedeckt war, beschäftigte 78 Personen. Ursache des Brandes war die Überheizung eines Ofens. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zwei Arbeiter Rauchvergiftungen.

Unglückskette auf der Landstraße

Düren, 4. November. Ein Polizeibeamter hielt auf der Landstraße bei Füssenich (Krs. Düren) einen Kraftfahrer an, dessen Fahrzeug unbeleuchtet war. Als er bei der Kontrolle erfuhr, daß die Beleuchtungsbatterie des Wagens versagte, lieh er dem Fahrer hilfbereit sein Fahrrad, damit dieser sich in der nächsten Ortschaft eine neue Batterie beschaffen könne. Auf der Fahrt dorthin, wurde der radfahrende Kraftfahrer von einem anderen Wagen angefahren, wobei das Fahrrad des Polizisten vollkommen zertrümmert und der Fahrer selbst schwer verletzt wurde.

1000 Zentner Zucker verschoben

Bonn, 4. November. Rund 1000 Zentner Zucker haben der Lebensmittelgroßhändler Heinrich Recknagel und sein Sohn Klaus aus Beuel verschoben. Sie erhielten je eineinhalb Jahre Zuchthaus, der Vater zusätzlich 50 000 DM Geldstrafe. Der Vorsitzende hob in der Urteilsbegründung hervor, daß die beiden Angeklagten an den verschobenen Zuckermengen vor der Währungsreform hunderttausende Reichsmark und später noch etwa fünfzigtausend DM verdient haben.

Pfarrer von britischem Gericht verurteilt

Bielefeld, 4. November. Der evangelische Pastor Knees ist von einem britischen Obergericht zur sofortigen Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt worden, die im April gegen ihn ausgesprochen worden war. Die Strafe war vorübergehend ausgesetzt worden unter der Bedingung, daß sich Knees nicht mehr politisch betätige. Pastor Knees hatte jedoch in Bochum Flugblätter verteilt, in denen gegen jede Verbrüderung mit den Besatzungsmächten Stellung genommen wurde. Ein Umgang mit der Besatzung über das dienstliche Maß sei Landesverrat. Außerdem war in einem Flugblatt die Demontage als „ein letzter Fußtritt in das Gesicht des Unterlegenen" genannt worden.

4400 neue Wohnungen in Duisburg

Duisburg, 4. November. Ueber 4400 Wohnungen wurden in diesem Jahre in Duisburg neugebaut oder wieder instandgesetzt. Für den Bau dieser Wohnungen sind von der Stadt 11 Millionen DM. als Darlehen ausgegeben worden. 1,5 Millionen DM. stellte das Wiederaufbauministerium zur Verfügung. Für das kommende Jahr plant die Stadt den Bau von weiteren 4000 Wohnungen.

Deutscher Flugzeugbau nicht möglich

dpa. Stuttgart, 4. November.

Zu der vom Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm in Würzburg erhobenen Forderung nach einer deutschen Produktion von Verkehrsflugzeugen erklärte Professor Ernst Heinkel, nach einer Meldung, er glaube, daß das verarmte Deutschland den ungeheuren Vorsprung der amerikanischen Luftfahrtforschung nicht mehr einholen könne.

Sie hören im NWDR:

Sonntag, 6. November. 7.40 Kreislauf der Stoffe in der Natur - 8.00 Kirchenkonzert aus Lübeck - 8.30 Selbst ist der Mann - 9.00 Gottesdienst - 10.00 Kendall Taylor (Klavier) - 10.30 Wert und Ehre deutscher Sprache - 11.00 Musik aus Italien - 11.15 Hans Bund spielt - 12.00 Sang und Klang - 13.00 Volkstümliches Konzert 14.00 Zäpfel Kerns Abenteuer - 14.30 Der Hörer hat das Wort - 15.00 Leicht literarisch - 15.30 Was ihr wollt - 17.00 Die Sportreportage - 18.00 Meisterwerke der Musik: Yehudi Menuhin (Violine) - 18.45 Ueber die Toleranz, von W. Rest 19.00 Die Woche im Parlament - 20.00 Leichte Muse, Schneewittchen: Musik aus dem Walt-Disney-Film. Die schöne Galathee: Oper v. Fr. v. Suppé - 22.20 Tanzmusik - 23.00 Melodie zur Mitternacht.

Montag, 7. November 1949. 6.45 Nachrichten 7.10 Lernt Englisch - 7.20 Frühmusik - 7.45 Nachrichten - 8.05 Start in die Woche - 8.45 Nachrichten - 9.00 Schulfunk - 10.30 Vormittagskonzert 11.30 Die bunte Platte - 12.00 Musik zur Mittagspause - 12.30 Landfunk - 12.45 Nachrichten - 13.20 Musik am Mittag - 14.00 Schulfunk - 15.40 Tanzmusik - 16.00 Unterhaltungskonzert - 16.30 Das Buch - 16.45 Nachrichten - 16.50 Paul Hoeffer zum Gedenken - 17.30 Wirtschaftsfunk - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Blauer Montag - 18.50 Das Streiflicht - 19.00 Zeitgeschehen - 19.30 Von Rhein und Ruhr - 19.45 Nachrichten - 20.00 Sinfoniekonzert - 21.45 Nachrichten - 22.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik - 22.45 Paul Temple und die Affäre Gregory - 23.15 Leis' erklingt Musik.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 6. 11., 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Griesing; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 9. 11., 20,30 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell, Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.

Sein Leben war Mühe und Arbeit.

Leb' wohl denn, o Erde
Ich war nur dein Gast,
Behalt' deine Freuden,
Behalt' deine Last.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ging heute, noch allzu früh, mein nimmermüder, lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Alfred Böhm

im Alter von 66 Jahren für immer von uns.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Klara Böhm geb. Huckenbeck

Pottheinrich, den 3. November 1949.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 6. Nov. 1949, um 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am Donnerstag, dem 3. November 1949 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser

Schleifer

Alfred Böhm

Er war uns stets ein guter Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Inhaber und Belegschaft der Firma H. W. Buschhaus

Oberbrügge, den 4. November 1949.

Es grüßen als Verlobte:

Ilse Pohlmann
Albert Lienkämper

Halver Altemühle — *Hölzerne Klinke* b. Augustenthal

5. November 1949

Aerztlicher Sonntagsdienst
Sonntag, 6. 11., Dr. med. Hofbauer

Zum Totensonntag
Kränze, Buketts
in bester Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt
Frau Walter Schütte
Oberbrügge, Friedhofsweg 7

Kenner kaufen Küppersbusch-
Elektro- und Kohlenherde Oefen
In allen Größen und Preislagen vorrätig
Joh. Chr. Herdepe Söhne
HALVER



Kübler

die formschöne, bewährte Strickkleidung mit den vielen praktischen Vorzügen. Es gibt wieder sehr kleidsame Modelle für groß und klein.

Kornblum
Gustav Hotho
SCHALKSMÜHLE i/W.

Ia Pfeffer
alle Schlachtgewürze
Natur- u. Kunstdärme
empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie
Carl Menke

Reisedienst Geiter

fährt am 10. 11. 49 zum
Pferdemarkt nach **Soest**
Abfahrt 7 Uhr ab Hof · Fahrpreis DM 7.–
Anmeldungen sofort erbeten unter Ruf 328 Halver



Pelz-Hoffmann
Halver
stellt im Schaufenster von *Hutgeschäft Kattwinkel* aus. Die Auslage wird häufig wechseln.

Junges Hausmädchen
für 3/4 Tage gesucht.
Ang. unt. Nr. 110 Allg. Anz. od. Tel. Halver 169

Guterhaltener
Ackerwagen
3 Zoll, gebr. u. 2 neue schwere
Militärwagen-Räder
Telefon 197 Halver

Wer sucht 3-4 Zimmer-Wohnung
auf dem Lande (mit etw. Uml.), und bietet dafür gleichwertige Wohnung in Halver oder Nähe von Halver od. mittl. Volmetal Ang. Nr. 111 an Allg. Anzeiger.

KOMMUNALES ELEKTRIZITÄTSWERK MARK
AKTIENGESELLSCHAFT

Eigene moderne Kraftwerke
und leistungsfähige Kupplungen mit dem Verbundnetz sowie ein engvermaschtes Verteilungsnetz sind die Grundlagen für eine sichere und ausreichende Stromversorgung unserer Abnehmer.

Niedrige Strompreise
gestatten unseren Abnehmern in Haushalt, Gewerbe, Industrie, Verkehr und Landwirtschaft die wirtschaftliche Verwendung der Elektrizität für alle Zwecke.

HAUPTVERWALTUNG HAGEN (WESTF.), Hochstr. 73, Ruf Nr. 4741 T. A. Elektromark